

Mut zum Aufbruch! Aber wie...?

Ein Salbungsgottesdienst

Volker Mantey

Der Salbungsgottesdienst wurde in leicht veränderter Form durch das Gottesdienstteam „kirche@6.komm“ in Spangenberg gefeiert. Im Zentrum steht (neben moderner Musik und zeitgemäß formulierten Texten) ein Anspiel statt einer Predigt (3 Personen). Auf liturgische Gewänder wird verzichtet. Die Kirche war zum Palmsonntag mit Gartenutensilien dekoriert, um auf das anbrechende Gartenjahr und den beginnenden Frühling hinzuweisen. Das Lied **EG plus 12 Kostbar war der Moment** leitet die anschließende Salbungshandlung ein und knüpft an das Anspiel an.

Gottesdienstablauf

Musik

Begrüßung

Lied EG 637 Alle Knospen springen auf

Psalm 145

Ach, wie gut das doch tut,
auf Dich zu vertrauen,
mein Gott, mein König.

Wie wundervoll sind Deine Namen;
jeden Tag will ich sie nennen
bis ans Ende meiner Tage.

Niemand kann tiefer fallen
als in Deine Hand.

Die vom Leben müde sind,
die richtest Du wieder auf.

Alles liegt offen zu Tage,
was Du für Deine Menschen bestimmt hast.

Die Gnade liegt offen zu Tage
und die Hilfe, die der bekommt,
der sie erbittet.

Wer auf Dich vertraut,
braucht keine Sorgen mehr zu haben.

Das gilt für alle, die Dich lieben.

Nur für die, die Dich nicht ernst nehmen,
wird das nicht gelten.

Für Sprecher und Gruppe. Moderne Übertragung des Psalms aus: Volker Mantey, Die Kraft der Psalmen. Gebete der Bibel, Rheinbach 2018, 123.

Lied EG 181.6 Laudate omnes gentes

Lesungen: „Aufbruchsliteratur“ (Johann Wolfgang von Goethe, Osterspaziergang; Hugo von Hofmannsthal, Vorfrühling; Rainer Maria Rilke, Sehnsuchtsgedanke o.a.)

Musik vom Band: Xavier Naidoo, Dieser Weg wird kein leichter sein

Predigtanspiel (s.u.)

Lied EG plus 12 Kostbar war der Moment

Salbungsritus: beginnt mit der Lesung von Lk 7,36-50, die Mitfeiernden werden eingeladen, zu einigen Stationen in der Kirche zu kommen, um dort von Teammitgliedern eine Salbung in die Handfläche oder auf die Stirn zu erfahren (Rosenöl, Kreuzzeichen mit den Worten: „Gott gibt dir die Kraft für deinen Weg und schützt dich, wohin du auch gehst!“), dazu Musik, nachdem sich alle wieder gesetzt haben und die Musik noch nachgeklungen ist:

Fürbittengebet

Lied EG plus 54 Unser Vater

Bekanntmachungen

Segen (Irischer Mitmachsegen)

Musik dazu werden Blumenzwiebeln verschenkt

Kirchenkaffee im Altarraum

Predigtanspiel

Erzähler: Liebe Gemeinde, das hier ist Günter Müller. 49, evangelisch, Elektrotechniker bei *örtlichen Firmennamen einfügen*. Er ist Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr und im Männergesangverein. Sport betreibt er mehr so vor dem Fernseher. Vor einigen Jahren hatte er mit dem Walking begonnen, weil seine Frau ihn dazu überredet hatte, wegen der sich abzeichnenden Ringe auf seinem Bauch, aber das gefiel ihm nicht, und dabei ist es dann erst einmal geblieben. Die Tochter studiert in Kassel und ist eigentlich jedes Wochenende da, der Sohn wird dieses Jahr mit der Schule fertig und wird ausziehen. Ihm schwebt ein Jahr Australien vor, mal sehen, was er danach dann macht. Außer dem leichten Übergewicht ist Günter gesund, er raucht nicht und trinkt in Maßen, das Haus ist ungefähr zur Hälfte abbezahlt, der Arbeitsplatz sicher.

Er könnte richtig zufrieden sein. Das Schlimme ist: er ist nicht zufrieden. Seit einigen Monaten ist er schlecht gelaunt und weiß nicht, warum. Schon bei Kleinigkeiten fährt er aus der Haut. Er hat keine Lust mehr zur Arbeit. Morgens geht er widerwillig aus dem Haus und abends kehrt er widerwillig heim. Das ist nicht immer so, es gibt auch Tage, an denen alles so ist wie früher. Und dann gibt es noch die Tage, an denen setzt er sich einfach ins Auto und fährt in den Baumarkt. Letzte Woche kam er mit einer neuen Schlagbohrmaschine zurück, dabei hat er schon zwei, aber eben nicht die. Als er neulich was in Kassel zu erledigen hatte,

hat er sich tatsächlich in einem Fachgeschäft über spezielle Fahrradkleidung informiert, mit thermobeschichteter Oberfläche für eine bessere Aerodynamik. Das war ein richtig gutes Gefühl, aber schon zu Hause war das wieder verflogen, weil seine Tochter ihm nur einen Vogel zeigte, als sie das hörte.

Seit einiger Zeit schläft Günter nicht mehr gut. Und er träumt häufig, zuweilen ziemlich zusammenhangloses Zeug. Wir haben heute das Glück, einen Traum mitzerleben, in dem es zu einer wundersamen Begegnung kommt. Günter Müller trifft eine Frau aus der Bibel.

Frau: Na, Günter, „midlife-crisis“?

Günter: Was? Ich?

Frau: Ja, du.

Günter: So ein Quatsch.

Frau: Du kannst mir nichts vormachen. Ich sehe dich doch mit deinen hängenden Schultern. Und das neulich da in diesem Fahrradladen...

Günter: Jaaa, stimmt, aber was soll ich denn machen!?! Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist.

Frau: Ja, wieso, was ist denn mit dir los?

Günter: Ich bin 49. Statistisch gesehen ist schon weit mehr als die Hälfte meiner Lebenszeit rum.

Frau: Ja, und?

Günter: Ja, wie „Ja, und“? Mein Leben ist bald vorbei, und dabei weiß ich noch gar nicht, ob es wirklich schon angefangen hat!

Frau: Na, nun mal sachte. Du hast eine nette Familie, einen sicheren Arbeitsplatz, ein schönes Haus...

Günter: Ja, das weiß ich selbst, das brauchst du mir nicht zu erzählen. Aber, verstehst du nicht, da..., da...

Frau: Wie?

Günter: Da muss doch noch was anderes sein! Da muss es doch noch was Besonderes geben! Das kann doch noch nicht alles gewesen sein! Das kann doch jetzt nicht all' die Jahre einfach so weitergehen!

Frau: Ach so, daher weht der Wind. Na, du hast vielleicht Luxusprobleme!

Günter (entrüstet): Wie bitte?

Frau: Ich sagte „Luxusprobleme“.

Günter: Was soll das denn heißen?

Frau: Da verliert einer seinen Job und muss neu anfangen. Bei euch sind doch auch letztes Jahr welche entlassen worden, oder?

Günter: Ja, sicher, aber...

Frau: So, und der ist vielleicht auch 49 so wie du und hat statistisch gesehen auch nur noch soundso viele Jahre vor sich, und der muss neu anfangen, der steht unter Umständen vor dem Nichts, und dein Problem ist eine thermobeschichtete Oberfläche für die bessere Aerodynamik.

Günter (verlegen): Naja.

Frau: Oder stell dir vor, dieser Jemand bekommt eine schwere Krankheit und dem hilft unter Umständen keine Lebenserwartungsstatistik mehr, weil bei ihm sieht es plötzlich ganz anders aus, was soll der denn sagen? Der will gar nicht mehr zu irgendwelchen neuen Ufern aufbrechen, der will nur das retten, was er vorher gehabt hat!

Günter: Du willst mich nicht verstehen!

Frau: Doch, ich will dich verstehen. Ich will aber auch, dass du aufhörst zu jammern!

Günter: Jetzt redest du so wie meine Frau!

Frau: Ich will dir sagen, wie es bei mir war. Ich hab ziemlich viel falsch gemacht in meinem Leben. Ich hab auf die falschen Typen gesetzt. Ihr nennt so etwas „schlechten Umgang“ und zeigt mit dem Finger auf das Elternhaus. Ja, stimmt schon, aber ich will mich nicht beklagen. So ist mein Lebensweg nun mal gewesen.

Günter: Ich hab mal so eine Geschichte gehört, von einer Sünderin, die zu Jesus kommt. Bist du das etwa?

Frau (lacht): Ja, so steht's in der Bibel, das stimmt. Jesus kam in unsere Stadt. Und ich hatte schon gehört, dass er von Gott erzählt und dass jeder zu ihm kommen kann und dass er niemanden fallen lässt, egal wer man ist.

Günter: Und dann bist du hin zu ihm und hast ihn, warte mal, wie war das noch? Du hast ihn gesalbt, oder?

Frau: Das stimmt, aber glaub ja nicht, dass ich da einfach reinmarschiert bin zu den Leuten, bei denen Jesus zu Gast war und zack, hab mich mit der entkorkten Ölflasche niedergekniet und los ging's mit der Salbung.

Günter: Aber so kenn' ich die Geschichte.

Frau: Was nicht drin steht ist, dass ich schon mindestens eine Stunde vorher vor dem Haus stand und dreimal schon wieder nach Hause gehen wollte. Da wohnten feine Leute, weißt du? Angesehene Bürger. Die hatten ihr Leben im Griff. Die wussten, was sie wollten. Die hatten was erreicht. Nicht so wie ich. Ich bin das genaue Gegenteil. Und ich dachte, ich kann doch nicht so einfach reinplatzen. Aber dann habe ich wieder gedacht: Jetzt ist Jesus da. Morgen zieht er in den nächsten Ort. Heute hast du die Chance, ihm zu danken, dass Gott uns alle liebt. Egal, wer wir sind und was wir schon alles verbockt haben. Und dann bin ich rein.

Ich sagte mir, egal, die Leute haben dich sowieso schon abgestempelt, da macht das jetzt auch nichts.

Günter: Ja, gut, aber das hat ja jetzt irgendwie nichts mit dem zu tun, wie es mir gerade geht!?

Frau: Doch!

Günter: Wieso?

Frau: Was ist denn der Grund dafür, dass du unbedingt zu irgendwelchen neuen Ufern aufbrechen willst?

Günter: Na, ich will noch was erleben, bevor ich den Löffel abgebe.

Frau: Ja, aber du willst dabei kein Risiko eingehen!

Günter: Was?

Frau: Und du willst nicht wirklich Verantwortung für das übernehmen, was du tust!

Günter (entrüstet): Wie bitte?

Frau: Und tief in dir drin vertraust du weder dir noch den Leuten um dich herum, das alles ein gutes Ende nehmen wird.

Günter: Nun mach' aber mal halblang!

Frau: Ich erklär's dir. Du willst was erleben, willst zu irgendetwas aufbrechen, aber du willst nicht riskieren, dass sich deine jetzige Situation mit deiner Familie und deiner Arbeit und so weiter irgendwie dadurch verändern könnte.

Günter: Ja, das ist ja wohl klar, ich kann das ja nicht einfach aufs Spiel setzen!

Frau: Ja, das ist ja in Ordnung, aber du musst schon wissen, was du willst, wenn nicht beides ohne weiteres geht. Ich sage dir, klar, ich hatte nicht viel zu verlieren als Frau mit meinem Lebenslauf, aber das ist egal, man kann sich auch ganz bequem in seiner Situation so einrichten. Dann ist das eben so, dass mich die Leute schief von der Seite angucken, weißt du? Und ich wusste auch, wenn ich da jetzt reingehe und Jesus begegne, dann werde ich danach nicht einfach mehr in mein altes Leben zurückkehren können. Dann bin ich, ja, wie soll ich das sagen, dann bin ich ein anderer Mensch. Aber will ich das überhaupt? Kann ich das überhaupt?

Günter: So ganz leicht war das ja anscheinend nicht für dich.

Frau: Nein. Was meinst du, was danach los war, als die Leute von dieser Salbung Wind bekamen?! Wer mich bis dahin noch nicht verachtete, der tat es jetzt. So kam's mir jedenfalls vor. Aber ich habe mich immer wieder dazu durchgerungen, dass es *mein* Weg ist und *mein* Leben und das ich für meine Entscheidungen gerade stehen muss. Die Verantwortung kann nur ich allein tragen. Und das gilt übrigens für dich auch!

Günter: Ja, wieso, mach' ich das denn nicht?

Frau: Nein. Du willst alles so lassen, wie es ist. Und du drückst dich nur mal gelegentlich im Baumarkt oder im Fahrradladen für High-Speed-Geräte rum und willst für dein Leben Veränderung light, ohne dazu zu stehen, was du willst, und ohne die Konsequenzen zu tragen. Aber du willst ja auch nicht sagen, alles soll so bleiben, wie es war, weil ich bislang ein gutes Leben hatte und keinen Grund zu klagen. Das ist dir dann wieder zu wenig. Mensch Junge, du musst dir schon die Zeit nehmen, herauszufinden, was du willst und dann steh' auch zu deinen wirklichen Wünschen!

Günter (verzweifelt): Ja, das will ich ja, aber das kann ich irgendwie nicht. *(Nimmt seine Kraft zusammen:)* Ich will dir sagen, was ich eigentlich will. Seit ich neulich auf dem Töpfermarkt war, habe ich beschlossen: ich mache eine Töpferwerkstatt auf. Das fand ich schon immer toll!

Frau: Sieh mal einer an, zu so einer gravierenden Entscheidung fähig!

Günter (aus vollem Herzen): Ja!

Frau: Und warum weiß deine Frau davon noch nichts?

Günter: Wie? Ja...äh...das muss ich natürlich gut vorbereiten, du kennst sie ja sicher, da kann ich jetzt nicht einfach am Abendbrotstisch sagen: „Hallo Schatz, hier, hör mal zu...!“

Frau: Ich denke, du hast dich entschieden?

Günter: Ja schon.

Frau: So?

Günter: Naja.

Frau: Aha.

Günter: Ach, ihr Bibelfiguren, ihr stellt euch das immer alles so einfach vor...

Frau: Nee, nee, nee, jetzt schieb das mal nicht auf uns. Das mit der Töpferwerkstatt ist ja ok, aber du scheinst mir da auch noch nicht weiter zu sein als mit den anderen Dingen. Ich will dir mal was sagen: Da hast kein Vertrauen!

Günter: Vertrauen?

Frau: Ja, Vertrauen. Verantwortung für das eigene Leben und die eigenen Entscheidungen zu übernehmen und Angst davor zu haben, den eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden, bedeutet ja nicht gleichzeitig, dass es nicht einen gibt, der dein Leben in seinen Händen hält, der dir deine ganzen Fehltritte und Schwächen vergibt und der dich auffängt wenn du fällst. Ich sage dir, das war das, was mir den entscheidenden Anstoß gab, mit dem Salböl doch noch das Haus der feinen Leute zu betreten: Gott hält mich ja. Er trägt mich ja, auch dann, wenn ich mich selber nicht mehr ertragen kann. Du musst wissen, was du willst im Leben und wohin du aufbrechen willst, mein lieber Günter, und du musst für das, was du tust, die Verantwortung tragen, aber gleichzeitig ist Gott immer an

deiner Seite. Egal wohin du läufst, du läufst auf seiner Handfläche, die dein Leben trägt. Das will ich dir heute Nacht im Traum mal sagen.

Günter: Das verstehe ich jetzt, aber was machen denn die, die es nicht so einfach haben wie ich mit meinen... wie sagtest du... „Luxusproblemen“?

Frau: Mag sein, das andere vor anderen Herausforderungen stehen, aber das Prinzip bleibt ja trotzdem gleich. Egal, wozu ich mich entscheide im Rahmen meiner Möglichkeiten: Das Vertrauen in Gott brauche ich genauso. Und das Schöne ist ja, das will ich dir mal als meine Lebenserfahrung mitgeben, dass Gott genauso bei dem einen wie bei dem anderen ist. Für Gott sind die Möglichkeiten, die man im Leben hat, nämlich ohne Bedeutung. Er will nur das Vertrauen. Wenn du willst, schicke ich dir morgen im Traum Mose vorbei oder den Propheten Jeremia oder Abraham oder Ruth, die haben alle die gleiche Erfahrung gemacht, die werden dir alle dasselbe sagen. Aber jetzt schlaf traumlos weiter, meine Zeit ist um. *(Im Weggehen)* Und morgen: Entscheide dich! Und geh' den Weg! Und lass dir von Gott Vertrauen schenken! *(leiser werdend)* Lass dich beschenken! *(flüsternd)* Lass dich beschenken!

Dr. Volker Mantey
Spangenberg